Rainer Hildebrandt/K. Miedzinski, Braunschweig:

IV. Neue Modelle im Bereich des Freizeitsports

Im Hinblick auf das Auslaufen der Lehramtsstudiengänge am Institut für Sportwissenschaft der Technischen Universität Braunschweig stellt sich die Frage einer Umstrukturierung des Sportwissenschaftlichen Instituts. Insbesondere die wachsende Arbeitslosigkeit von Sportlehrern hat den Blick in steigendem Maße auf Beschäftigungsmöglichkeiten im außerschulischen Berufsfeld "Sport" gelenkt. Eine Projektgruppe des Instituts für Sportwissenschaft hat nun angesichts dieser beiden Prämissen ein Arbeitsmarktprojekt "Sportberatungsstelle" geplant und mit der Durchführung begonnen.

1. Zielsetzung des Arbeitsmarktprojekts[1)]

Die Mitarbeiter des Projekts haben Bewegungsförderungsmodelle für verschiedene Zielgruppen entwickelt und erprobt, die nun als soziale Dienstleistungsangebote auf dem "Markt" etabliert werden sollen. Damit soll gleichzeitig versucht werden, neue Berufsbilder und entsprechende Aufgabenfelder zu schaffen. Über drei exemplarische Fälle waren solche Aufgabenfelder zunächst zu erschließen.

1. Spiel- und Bewegungsförderung im Vorschulalter und Primarbereich, im Vereins- und Kinderturnen, in kommunalen Einrichtungen, in der Stadtteilarbeit, im Wohnbereich (Elternarbeit), in der Heimerziehung und im Sonderschulbereich. Als exemplarischer Fall zur Erschließung dieses Aufgabenfeldes wurde das Teilprojekt "Die Bewegungsbaubaustelle" initiiert.
2. Neue Wege zur Gestaltung und Nutzung von Bewegungs- und Erfahrungsräumen im folgenden dargestellt am Beispiel des Teilprojekts "Themenzentrierte Schwimmtage".
3. Erweiterte Rehabilitation und Bewegungstherapie. Exemplarisch soll dieses Aufgabenfeld anhand eines Rehabilitationsmodells mit einer Koronar-Gruppe und einer Seniorengruppe in Zusammenarbeit mit einem zuständigen Arzt erschlossen werden. Dieses Teilprojekt soll erst im Frühjahr beginnen.

Grundlage zur Erschließung dieser Felder waren zum einen spezifisch konzipierte Angebotsorganisationen wie wir sie später noch am Beispiel der beiden Teilprojekte "Bewegungsbaustelle" und themenzentrierte Schwimmtage vorstellen werden.

Andererseits sollte in dem ersten Jahr der Projektarbeit die Erschließung der neuen Aufgaben- und Berufsfelder über eine Kooperation mit Bezugsinstitutionen erreicht werden, die an einer Verbreitung der Grundidee interessiert und Mitglieder dieses Trägerverbandes sind bzw. waren: u.a. das Diakonische Werk, der Paritätische Wohlfahrtsverband, Seniorenvereinigungen, Kindergärten, Bezirksportbund, Landessportverbände, Stadtbad GmbH.

Eine weiterführende Zielsetzung des Projekts soll sein, diese Institutionen zu einem Trägerverband für die Sportberatungsstelle zu vereinen. Die so verankerte Sportberatungsstelle soll sich selber finanzieren. Durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit (Zeitung, Funk, Fernsehen, Kongresse, Weiterbildungsveranstaltungen) und zum Teil durch Arbeitsaufträge (z.B. von der Stadtbad GmbH für die Entwicklung neuer Bäderangebote und geeigneter Schwimmaterialien, durch Einsätze bei Aktionstagen in Kindergärten und Elternvereinen, durch den Verkauf von entwickelten Bausätzen für Bewegungs- und Spielgeräte) erwirtschaftet die Beratungsstelle zur Zeit bereits einen Teil der nötigen Mittel.

2. Zur Personal- und Sachausstattung

Dem Gesamtprojekt stehen im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme zur Zeit für die beiden Teilprojekte jeweils drei examinierte Sportlehrkräfte zur Verfügung, die sich unter Anleitung mehrerer wissenschaftlicher Lehrkräfte mit den Planungen und Durchführungen der genannten Aufgabenfelder beschäftigen. Zur Sachausstattung gehören: a) ein vom VW-Werk gestifteter Transporter, b) eine von Bosch gestiftete komplette Heimwerkerausrüstung, c) von Hertie gestiftetes medizinisches Inventar, d) finanzielle Mittel der Universität und Spenden zur Entwicklung der notwendigen Spiel- und Bewegungsgeräte.

3. Weiterführende Aufgaben

In der zweiten und dritten Projektphase soll es in erster Linie um die Entwicklung und Erprobung eines Marketingkonzepts und eines Finanzierungsmodells und um die Verbreitung des Arbeitsmarktprojekts in Zusammenarbeit mit der Bundesanstalt für Arbeit als Modell für die Schaffung neuer Arbeitsplätze für Sportlehrer gehen.

4. Erstes Teilprojekt: Aktivierung von Spiel und Bewegung am Beispiel der Bewegungsbaustelle[2)]

Den Ausführungen zum Projekt "Bewegungsbaustelle" sollen einige kurze Anmerkungen zum Problem "Kinder und ihre freie Zeit" vorangestellt werden. Streß und einseitige Belastung stehen häufig im Mittelpunkt von Diskussionen, wenn es um das Wohl der Kinder geht. Als Ursachen hierfür werden u.a. genannt: Schule und Schularbeit, Fernsehkonsum und letztlich auch bewegunsarmes, fantasieloses Spiel (s. Telespiele). Der Wochenzeitplan nicht weniger Kinder ist nahezu ausgefüllt durch Musikunterricht, Reitstunde, Ballett. Tennis, Sportgruppe und Nachhilfe, andererseits gibt es viele Kinder, deren Freizeit u.a. durch Aufgaben wie Mitarbeit im Haus und in der Familie, Aufsicht über jüngere Geschwister eingeschränkt ist. Wo bleiben die Freiräume für Spiel, Bewegung und Muße? Auf die Zeitplanung haben die Kinder selbst meist wenig Einfluß, ihre Entscheidungsspielräume sind eingeschränkt und in außerschulischen Aktivitäten finden nicht selten Lern- und Verhaltensweisen der Schule ihre Fortsetzung. Die Einschränkung an Freizeit setzt sich gleichermaßen in der Einschränkung von Spiel- und Bewegungsräumen fort. Straßen und Plätze, vormals Orte aktiven Lebens mit Kinderspiel und Freizeitaktivitäten, mußten zunehmendem Verkehr den Vorrang geben. Auch andere "Spielnischen", wie brachliegende Bauflächen, Wiesengelände etc. stehen kaum noch dem Kinderspiel zur Verfügung.

Wenigstens für das Vorschulalter mit weniger räumlichen und zeitlichen Ansprüchen und Einschränkungen bietet sich noch die Chance, Spiel- und Bewegungsangebote für den Alltag mit Langzeitwirkung den Kindern und auch Eltern nahezubringen. Unter Mitwirkung von Kindergärten und Eltern wollen wir mit der Bewegungsbaustelle diese Chance nutzen. Ausgehend von der Frankfurter Arbeitsgruppe (1982) ist unser Ziel, den Separierungstendenzen in der Bewegungswelt (Turn- und Sportstunden, Übungs- und Trainingsräume, Sportgeräte ...) entgegenzutreten und uns an die Lebenswelt der Kinder ein Stück anzunähern. Indem wir uns in den Alltag zurückorientieren (s. Alltagsmaterial, Bau- und Spielecke), ist dieses Anliegen mit der Bewegungsbaustelle bereits teilweise gelungen. Mit Hilfe der Eigenkraft des Materials wollen wir annähernd "natürliche Lernvorgänge" in Gang setzen, d.h. die Kinder in möglichst großer Selbständigkeit agieren lassen.

4.1 Die Idee der "Bewegungsbaustelle"

Die "Bewegungsbaustelle" versteht sich somit als eine Möglichkeit, Kindern die Chance zu geben, selbständig mit Alltagsmaterialien ihre Bewegungsumwelt zu gestalten. Hierfür bieten sich Bretter, Balken, LKW-Schläuche, Autoreifen, Walzen,

Teppichreste, Styroporblöcke als einfache Bauelemente an. Der Umgang mit diesen Materialien schafft Gelegenheit zu vielfältigen großmotorischen Bewegungserfahrungen: die Kraft gezielt einsetzen, sich behutsam und umsichtig oder überschäumend bewegen, kippeln, gleiten, rutschen, Gleichgewicht erproben, überwinden, durchschlüpfen, hinaus-, hinüber-, hinabsteigen, schaffen Bewegungsfreude und vermitteln zunehmende Bewegungssicherheit. Die Materialien werden erfahren in ihrer Räumlichkeit, Schwere, in der unterschiedlichen Verwendbarkeit und situationsgemäßen Nutzung. Heben, Tragen, Stützen, Schieben sind Aktivitäten, durch die sich der Schatz an Erfahrungen über die Eigenschaften der Dinge ständig vergrößert.

4.2 Die Notwendigkeit der "Bewegungsbaustelle"

Anlaß dazu gaben Beobachtungen, daß Kinder wenig Möglichkeiten zur großräumigen Bewegungsentfaltung haben. Die vorhandenen Gelegenheiten sind meist durch vorgefertigte Situationen vorgegeben: die Rutsche, das Klettergerüst, die Wippe, die Schaukel u.ä., die Variationsbreite ist relativ gering, d.h. viele Bewegungen werden sich sterotyp wiederholen. Die beschriebenen Bewegungssituationen bieten kaum die Möglichkeit, Materialeigenschaften kennenzulernen, Geräte zu verändern, Dinge zu heben, zu tragen oder mit anderen zu kombinieren.

4.3 Die Umsetzung der "Bewegungsbaustelle"

Im Kindergarten kann ein "Bau- und Spieltag" als gemeinsames Fest der Eltern, Kinder und Erzieherinnen den Weg bereiten. Auf einem Elternabend, der das Thema "die Spiel- und Bewegungsumwelt unserer Kinder" behandelt, werden den Eltern Vorschläge unterbreitet, wie sie unter Mitwirkung ihrer Kinder selbst Spiel- und Bewegungsgeräte herstellen bzw. Materialien bearbeiten können. Bei Anschaffung, Bearbeitung und Nutzung entsprechender Materialien sollten im ersten Schritt Kinder, Eltern, Erzieher gleichermaßen beteiligt sein. Die Kinder sind bereits an den ersten Arbeitsgängen beteiligt, indem sie zum Beispiel Gegenstände bemalen, Holzteile glattschmirgeln und erste Versuche mit dem Material unternehmen.

4.4 Die Konstruktionen der "Bewegungsbaustelle"

Auf unseren "Bau- und Spielnachmittagen" in Braunschweiger Kindergärten entstanden eine Reihe interessanter Bauelemente und Gerätschaften: Holzmaterialien wie Bretter, Balken, Klötze als überdimensionaler "Baukasten". Eine Reihe von Lkw-Schläuchen wurden bunt bemalt, aus einem der Schläuche entstand (mit einem Sprungnetz bespannt) ein "Schlauchtramp".

Das Mehrzweckgerät als "Stegel" zählt zu den aufwendigeren Konstruktionen, ebenfalls der "Zauberkasten" (3 Turnkästen unterschiedlicher Größe, stapelbar und mit Schlupf- und Wurflöchern versehen), in Verbindung mit Balken und Brettern als multifunktionales Bausystem. Ein weiterer Bausatz besteht aus LKW-Schläuchen, Autoreifen und Brettern. Der Reiz dieser Materialien liegt u.a. in der Kombination von starrem (Bretter) und elastischem (Schläuche) Material. Durch wechselnden Zusammenbau entstehen stets neue Situationen, die Bewegungsanpassung verlangen. In der Folgezeit nach dem Bau- und Spieltag konnten die Materialien der "Bewegungsbaustelle" gleichsam in einer Nische von den Kindern täglich genutzt werden.

4.5 Die Verbreitung der "Bewegungsbaustelle"

Wie sich bereits überzeugend gezeigt hat, kann die Idee der "Bewegungsbaustelle" für die Spiel- und Bewegungspraxis der Kinder in den unterschiedlichsten Erziehungsfeldern fruchtbar werden:

- in Kindergärten
- im Vorschul- und Primarbereich
- im Vereins-Kinderturn
- in kommunalen Einrichtungen
- in der Stadtteilarbeit
- in sonderpädagogischen Einrichtungen
- im Wohnbereich (Elternarbeit)

Mit Hilfe der "mobilen Bewegungsbaustelle" (VW-Bus) wird das Institut für Sportwissenschaft die Idee der Bewegungsbaustelle in die oben genannten Praxisfelder einbringen sowie interessierten Instutionen unterbreiten.

5. Zweites Teilprojekt: Themenzentrierte Schwimmtage - ein Modell zur Attraktivitätserhöhung der Braunschweiger Hallenbäder[3)]

5.1 Idee und Notwendigkeit neuer Wege im Schwimmen

Eine Projektgruppe des Instituts für Sportwissenschaft der TU Braunschweig hat in Zusammenarbeit mit dem Bäderträger der Stadt Braunschweig und dem Niedersächischen Schwimmverband ein Modell "Themenzentrierter Schwimmtage" mit der Zielsetzung erarbeitet, für die Braunschweiger Hallen-, und Freibäder Angebote zu entwickeln und zu erproben, um diese Bewegungsräume für die Bevölkerung wieder attraktiver zu machen. Der Anlaß zu solchen Überlegungen resultiert aus mehreren Er-

kenntnissen:

1. Eine zunächst an der Oberfläche verbleibende Erkenntnis ist uns allen bekannt: Die von den Kommunen getragenen Hallenbäder verzeichnen einen gravierenden Besucherrückgang. Offensichtlich sind die bisherigen Schwimmangebote nicht mehr ausreichend, um viele Menschen, ob jung oder alt, in unsere Schwimmbäder zu locken.
2. Diesem quantitativen Aspekt liegen qualitative Ursachen zugrunde:
   a) Die Bewegungsumelt "Schwimmbad" wird von ganz bestimmten Regeln definiert, die sich meist am sportlichen Schwimmwettkampf orientieren und in einer ganz bestimmten Art und Weise die Benutzung dieser Umwelt festlegen. Landau (198o, 14f) analysiert im einzelnen Raumregeln (rechteckiges Schwimmbecken in Bahnen geteilt mit 25 m bzw. 5o m Länge), Inventarregeln (Startblöcke, wellenschluckende Leinen), motorische Handlungsregeln (Hin- und Herschwimmen in Längsbahnen zumeist an der Wasseroberfläche) und Kleiderregeln (keine auftriebswirksame Kleidung bzw. Hilfsmittel). Über eine derartige Regelung erfolgt eine relativ eindeutige Ausgrenzung von Bewegung, so daß alternative Bewegungsmöglichkeiten kaum mehr erfahrbar und damit auch nicht bewußt werden können.
   b) Aufgrund dieser Festlegungen ist die Bewegungsumwelt Schwimmbad vor allem für eine bestimmte Personengruppe, nämlich die der Sportschwimmer, attraktiv. Die anderen Personengruppen müssen sich notgedrungen mit der Struktur zufrieden geben. Sie scheint nicht besonders anzusprechen, wenn man die Besucherzahlen der sog. normierten Bäder mit denen der "Spaßbäder" z.B. in Braunschweig-Gliesmarode, dem Wolfsburger Badeland oder der Taunus-Therme in Frankfurt vergleicht.
   c) Die Festschreibung des Bewegungshandelns als mehr oder weniger sportliches Handeln schafft zugleich auch die Rahmenbedingungen für eine "schwimmbadspezifische Interaktion": Die Menschen bewegen sich im Wasser zumeist allein, darauf bedacht, den anderen nicht zu berühren, ihn nicht zu stören. Wird diese stumme Regelung von z.B. im Wasser tobenden Kindern oder von einem sportlich durchs Wasser ziehenden Kraulschwimmer nicht eingehalten, kommt es häufig zu Interaktionskonflikten, die sich z.B. in Beschwerden beim Schwimmeister äußern. Dieser wiederum bringt die Interaktion "in Ordnung", indem er auf die Spiel- und Bewegungsgebote bzw. -verbote in der Badeordnung verweist.
   Nun kann aber eine solche "Badeordnung" auch über Interaktionen verändert werden. Voraussetzung hierfür ist, daß den in den jeweiligen Institutionen handelnden Menschen Handlungsspielräume gegeben werden, so daß es ihnen möglich wird, die Situationen entsprechend ihren

Bedürfnissen und Interessen zu strukturieren. Das bedeutete zunächst für unser Projekt, daß die bewegungsrestriktive Badeordnung in einigen Bädern zu bestimmten Zeiten außer Kraft gesetzt werden mußte, soll das Ziel, die Bewegungsumwelt Schwimmbad für die Bevölkerung wieder attraktiv zu machen, erreicht werden. Denn wir stellen uns vor, daß mit der Verwendung von ungewohnten Bewegungsgeräten aus schwimmbadgeeigneten Materialien sich für die Badbenutzer neue Erfahrungs- und Bewegungsmöglichkeiten in der Auseinandersetzung mit dem Elemente Wasser ergeben.

5.2 Das Modell Themenzentrierte Schwimmtage

Um den vielfältigen Bedürfnissen und Interessen der unterschiedlichen Besuchergruppen eines Schwimmbades gerecht zu werden, sollen verschiedene Themen für jeweils bestimmte Zielgruppen zu bestimmten Zeiten angeboten werden.

Woche / Bad	Bad in Wenden	Heidbergbad	Sackringbad
1. Woche vom 21.11.-24.11	22.11.83/16-18 Uhr Spiel und Spaß mit Wasserflößen	23.11.83 12-14 Uhr Sich auf dem Wasser wohlfühlen	
2. Woche vom 28.11.-o2.12.		29.11.83/16-18 Uhr Spiel und Spaß mit Wasserflößen	o2.12.83/12-14 Uhr Sich auf dem Wasser wohlfühlen
3. Woche vom o5.12.-o9.12.	o8.12.83/17-19 Uhr Sich auf dem Wasser wohlfühlen		o6.12.83/16-18 Uhr Spiel und Spaß mit Wasserflößen

In jeweils einem 3-Wochen-Rhythmus sollen sich dann entsprechend dem Modell u.a. die Themen
- Abenteuer unter Wasser für Kinder und Jugendliche
- Springen und Schwingen ins Wasser für Kinder und Jugendliche
- Die Wasserbaustelle für Kinder, Jugendliche und Erwachsene
- Spiele und Wettkämpfe im Wasser für Kinder, Jugendliche und Erwachsene

abwechseln. Lediglich das Thema "Auf dem Wasser wohlfühlen" für die Zielgruppe Senioren soll jede Woche auf dem Arbeitsplan stehen.

5.3 Pädagogische Konzeption

Diese Themen werden von Übungsleitern/Schwimmeistern so dargestellt, daß die Teilnehmer weitestgehend selbständig, d.h. ohne umfangreiche Anleitung oder Regelerklärung die Situation entsprechend ihren Bedürfnissen und Interessen ausgestalten können. Wir bezeichnen dies als ein Konzept der selbststrukturierenden Situationen. Um sich z.B. die Unterwasserdimension zu erschließen, sind Tauchringe, Gymnastikreifen, Fahrradmäntel, Drainagerohre, Taue, Gewichte und Tauchtore geeignet. Mit diesen Materialien können sich die Kinder einen Tauchlandschaft aufbauen, wobei jeder die Tauchstation entsprechend seinem Könnens- und Leistungsstand erstellen kann. So können Kinder je nach ihrem Tauchkönnen Drainagerohre als Tauchtore entweder bis kurz unter die Wasseroberfläche oder aber mit Gewichten beschwert bis auf den Beckenboden absinken lassen. Für Spiele und Wettkämpfe auf dem Wasser bieten sich als Auftriebskörper z.B. Floßkonstruktionen in verschiedenen Formen aus festem und weichem Material, "Baumstämme" aus Kunststoff, PVC-Rohre, unterschiedlich große Schwimmkissen, LKW-Schläuche usw. an. Das Ausprobieren dieser Materialien und Geräte schafft Gelegenheit zu vielfältiger Wassererfahrung: Mit Flößen und Badeinseln kann man sich auf dem Wasser fortbewegen oder ausruhen. Die Schwimmkissen verschaffen dem Körper zusätzlich Auftrieb. Von Flößen und Badeinseln kann man springen, mit ihnen über das Wasser gleiten oder auf ihnen rutschen. Bei dem Versuch auf einem LKW-Schlauch zu stehen, auf einem PVC-Rohr sitzend vorwärts zu paddeln oder über eine aus PVC-Rohren und LKW-Schläuchen bestehende Wackelbrücke zu gehen, kann man das Gleichgewicht und seine Geschicklichkeit erproben.

Die gleichen pädagogischen Überlegungen gelten auch für die Senioren. Im Sinne des Sports von Älteren (vgl. Brodtmann 1977) werden auch hier über Materialangebote und offene Aufgabenstellungen Situationen erstellt, die die älteren Menschen in die Lage versetzen sollen und auch können, ihren Sport jeweils selbstbestimmt und selbständig so zu betreiben, daß er ihnen bekommt, und daß sie sich dabei wohlfühlen. Bei dem gemeinsamen Sporttreiben in heterogenen Gruppen (also auch von Frauen und Männern verschiedenen Alters) geht es darum, konstruktiv die Inhalte für das gemeinsame Sporttreiben unter den jeweiligen situativen Voraussetzungen selbst zu entwickeln. Einige Aufgabenstellungen sollen die pädagogische Intention verdeutlichen:

- Schwimmen oder gehen Sie und versuchen Sie dabei, die im Wasser befindlichen Geräte vorwärtszutreiben. Wenn Sie dies zu zweit oder zu dritt machen, geht es vielleicht einfacher, und Sie können sich dabei unterhalten.
- Sie können sich mit mehreren um einen Gymnastikreifen stellen. Versuchen Sie, die verschiedenen Bälle von außen unter den Reifen hindurch in die Reifenmittel zu drücken.
- Legen Sie sich mit Ihrem Körper auf das Wasser bzw. auf ein Schwimmkissen, -brett oder ein Floß. Machen Sie die Auswahl des Gegenstandes davon abhängig, wie weit Sie vom Wasser getragen werden bzw. untergehen wollen. Lassen Sie sich von anderen durchs Wasser schieben oder ziehen.

Grundsatz des Themas "Wasserbaustelle" ist das Prinzip des "Denkens und Machens" (vgl. Frankfurter Arbeitsgruppe 1982, 66 ff). Wir sehen darin eine Möglichkeit, neue, weiterführende Akzente für eine aktive Freizeitgestaltung zu setzen. Hier vor allem wird den Badbesuchern Gelegenheit geboten, Spiel- und Bewegungsgeräte eigenhändig zu konstruieren und auszuprobieren. Spiele und Bewegungen zu erfinden uns sie selbständig zu planen. Dieses "Machen" setzt ein "Denken" im Erfinden z.B. neuer Schwimmaterialien, verrückter Bewegungsideen, Denken im Sinne von Planen bezogen auf künftige Realisierung voraus. Damit wenden wir uns gegen solche Badefestideen, die den Teilnehmern Spiele servieren, die nur konsumiert, d.h. einfach nachgespielt werden (hier z.B. die vom DSV und Mac Donalds veranstaltete Familien-Olympiade). Diese genau beschriebenen und oft auch nach Regeln vorgeschriebenen Spiel- und Wettkampfsituationen führen zu einem gedankenlosen Aktionismus, der den Individuen den Rückbezug auf eigene Intentionen unmöglich macht.

Bei unseren Bau- und Spielnachmittagen erhalten die Kinder, Jugendlichen und Erwachsene Hinweise, Beratung, Tips und Anregungen, wie sich aus Gebrauchs- und Alltagsgegenständen im Wasser zu benutzende Bewegungsgeräte herstellen und einladende Bewegungsarrangements zusammenfügen lassen. Das Herstellen von Schwimmkissen aus mit Styroporresten gefüllten und an den Seiten verschweißten Kunststoffplanen, das Bauen und Vertauen von großen Badeinseln, das Bauen von Handflossen oder Monoflossen aus LKW-Schlauchresten oder von Schwimmwesten aus Styroporstreifen und Müllsäcken, das Sammeln vielfältiger Flug-, Schwung- und Schwebeerfahrungen in einem kreuz und quer über die Wasseroberfläche gespannten Lianennetz aus Tauen und Seilen, all das sind nur einige Beispiele, die uns helfen sollen, die vorwiegend eindimensionale Sinnauslegung vorherrschender Spiel- und Bewegungsaktionen im Wasser zu überwinden und die Teilnehmer zu subjektivem Handeln zu befähigen.

5.4 Unsere bisherigen Erfahrungen

Unsere bisherigen Erfahrungen basieren zwar erst auf der Auswertung zweier sogenannter Probewochen im August und September. Hierzeigte sich folgendes:

- Der Besucherandrang war so groß, daß wir einige Themenangebote allein aus Sicherheitsgründen nicht in der von uns gewünschten Art durchführen konnten. Z.B. mußten wir einige Stationen der Tauchlandschaft selbst aufbauen, beim Thema "Schwingen und Springen" konnten nicht alle Ideen - vor allem vom Sprungturm - verwirklicht werden.
- Bei unseren Bauaktionen reichten die Materialien und Werkzeuge nicht aus, um dem großen Andrang gerecht zu werden. Deshalb griffen einige Jugendliche zur Selbsthilfe. Sie hatten die Idee aus den schon vorhandenen Materialien ein originelles Schiff zu bauen. Es wurde am Ende unserer Aktion unter Beifall der anderen Badegäste und einer "Ansprache" des Schwimmeisters über das Schwimmbadmikrofon zum Stapellauf ins Wasser gelassen. Das Schiff bestand aus PVC-Rohren, LKW-Schläuchen, Schwimmkissen, Luftmatratzen, "Baumstämme" aus Kunststoffmaterial als Schornsteine, Plastikwannen und Drainagerohren. Alle Gegenstände waren mit Stricken so vertäut, daß sie ein zusammenhängendes schwimmendes Gebilde, das Schiff ergaben.
- Überrascht waren wir von der starken Teilnahme älterer Menschen, noch mehr aber von der überaus spontanen und kreativen Bereitschaft, gemeinsam mit anderen ihr Bewegungsleben im Wasser zu gestalten. Die Stunden mit den Senioren waren für uns lustigsten.
- Die Schwimmeister wurden in drei von uns konzipierten und vom Niedersächsischen Schwimmverband organisierten Fortbildungsveranstaltung auf diesen "Neuen Weg" im Schwimmen vorbereitet. Nach einer anfänglichen Skepsis seitens der Schwimmeister konnten wir sie vor allem durch unsere Praxisdemonstrationen bzw. -teile überzeugen. In Gesprächen wurde deutlich, daß für die Realisierung themenzentrierter Schwimmtage Schwimmeister notwendig sind, die sich weniger als Aufpasser und Badeverwalter verstehen, sondern die sich in ihrem Selbstverständnis eher in der Rolle als Berater, Betreuer und Spielideengeber sehen.

Anmerkungen:

1. Vgl. Leist (1984)
2. Siehe auch Miedzinski (1983)
3. Siehe auch Hildebrandt (1984)

Literatur:

Brodtmann, D.: Didaktische Gesichtspunkte zum Sport mit Älteren. In: Sportunterricht 26 (1977), H. 4, 117-121.

Frankfurter Arbeitsgruppe: Offener Sportunterricht - analysieren und planen. Reinbek 1982

Hildebrandt, R.: Themenzentrierte Schwimmtage - ein Modell zur Attraktivitätserhöhung der Hallenbäder. In: Sportpädagogik 8 (1984), H.1, 9-1o

Landau, G.: Wettkämpfe. In: Sportpädagogik 4 (198+), H.2, 12-17.

Leist, K.H.: Bericht zum Arbeitsmarktprojekt "Sportberatungsstelle" des Instituts für Sportwissenschaft der TU Braunschweig.

Miedzinski, K.: Die Bewegungsbaustelle. Kinder bauen ihre Bewegungsanlässe selbst. Dortmund 1983.

Georg-Tappert-Preis der GEW NW 12.10.84

Urkunden für Bielefelder Projekte

An den Verein „Spielwiese" und Christian Grube mit Jugendgruppe

Bielefeld (Kle). Die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) schreibt alle zwei Jahre bundesweit den „Georg-Tappert-Preis" aus. Er wird in Würdigung des bedeutenden Kunstpädagogen Tappert für neue oder besonders wirkungsvolle Beispiele der „ästhetischkulturellen Bildung von Kindern, Jugendlichen und Auszubildenden" vergeben. Diesmal lautete das Ausschreibungsthema „Deutsche und ausländische Kinder — gemeinsam spielen, lernen, leben". Immerhin 300 Bewerbungen um den Preis lieferten der GEW ins Haus. Zwei Anerkennungsurkunden für „besondere ehrenamtliche Arbeit" gingen nach Bielefeld — an den Verein „Spielwiese" sowie an den Lehramtskandidaten Christian Grube und eine ganze Gruppe von in- und ausländischen Jugendlichen.

Der Verein „Spielwiese" wurde geehrt für seine „Spieltips", die anderthalb Jahre lang an jedem Ferientag in der NEUEN WESTFÄLISCHEN veröffentlicht und dann auf Vereinsbasis zu einem kleinen Buch zusammengefaßt wurden. Verschiedene Spielideen stammten von ausländischen Kindern und Jugendlichen, die in Bielefeld leben. Sie wurden von Vereinsmitgliedern, überwiegend Freizeitpädagogen oder Freizeitpädagogikstudenten der Universität Bielefeld, gemeinsam mit der Lokalredaktion aufgezeichnet und in eine deutsche Version umgesetzt. Ziel dieser Arbeit: durch mehr Wissen über andere Kulturen über das Spiel zu mehr Verständigung untereinander beizutragen.

Verein „Spielwiese" eröffnete „SpielotheK" NW 16.10. 1984

Über 100 gute Spiele werden ausgeliehen

Bielefeld (Kle). Eine „Spielothek" hat der gemeinnützige Verein „Spielwiese" gestern im Haus des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes (DPWV), Alfred-Bozi-Straße 10, eröffnet. Hinter dem Wort „Spielothek" steckt die Möglichkeit, sich für wenig Geld gute Spiele auszuleihen. Auf Wunsch beraten Mitarbeiter des Vereins die Spielothekbesucher bei der Auswahl und erläutern ihnen die Spielregeln. Auch Probespielen im Spielwiesebüro gehört mit zum Service.

Ehemalige Betriebstischlerei der Ravensberger Spinnerei NW 19.9.84

Das Land bietet eine Million für ein Freizeit- und Kreativhaus an

Bielefeld (Kle). Bielefeld hat die Chance, umgehend an eine Million Mark für den Umbau der alten Tischlerei auf dem Gelände der Ravensberger Spinnerei zu einem „Freizeit- und Kreativhaus mit Bürgertreff" zu kommen — allerdings muß die Stadt sich bereit erklären, selbst 200 000 Mark dazuzulegen und die anfallenden Folgekosten zu tragen. Die brauchten aber — so meint Professor Dr. Bernd Hey, der Initiator des Projektes — nicht unbedingt hoch auszufallen. Zumindest, wenn man einer Konzeption folgt, die im Rahmen eines von ihm gemeinsam mit dem Freizeitpädagogen Professor Dr. Wolfgang Nahrstedt geleiteten Forschungsprojektes entwickelt worden ist. Danach soll die Einrichtung nämlich in die Trägerschaft und Selbstverwaltung der dort aktiven Bürger übergehen.